

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 63 (1956)

Heft: 3

Rubrik: Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dicht auf den Fersen, schleppt allerdings noch einen sehr hohen Park (81,3%) gewöhnlicher Stühle mit. Frankreich aber kann sich rühmen, unter den großen europäischen Industriestaaten mit der Automatisierung (45,3%) an erster Stelle zu rangieren, von reichen Ländern wie der Schweiz (55%) und von einigen nordischen Staaten (Norwegen, Schweden) ganz zu schweigen, die sich in ihrer kleineren Baumwollindustrie über 70 bzw. rund 90% Automaten leisten. Die Zahlen für die USA sind nicht ganz eindeutig; gewöhnliche Baumwollwebstühle sind nicht aufgeführt; falls das bedeutet, daß es keine mehr gibt, was durchaus begreiflich wäre, dann hielten die Vereinigten Staaten mit einer 100prozentigen Ausrüstung an Automaten die Spitze vor allen Ländern, ein Tatbestand, der den ungewöhnlichen Massenausstoß ihrer Baumwollindustrie erklären würde. Soviel zum technischen Strukturwandel, ohne daß damit auch nur entfernt Erschöpfendes gesagt werden konnte.

Gegenläufigkeit in den Kontinenten

Die Verteilung der Webstühle auf die Erdteile in den Jahren 1930 und 1955 beleuchtet die Gefügewandlungen der Baumwollweberei von einer anderen Seite (in 1000 Stück rund):

	Anteil		Anteil	
	1930	%	1955	%
Europa	1896	60	1594	55
Amerika	842	27	Nord 429	20,1
			Süd 156	
Asien u. Ozeanien	420	13	697	24,1
Afrika	1	—	23	0,8
zusammen	3159	100	2899	100

Rücklauf des Bestandes also in Europa und Amerika, starker Zuwachs dagegen in Asien und Afrika, mäßiger Gesamtrückgang infolge der Ueberschneidungen. Die Einbußen in Amerika beziehen sich fast nur auf den Norden, und hier in erster Linie auf die USA, nicht aber auf Kosten ihrer Leistungskraft, im Gegenteil gleichzeitig mit deren Steigerung dank der Ersetzung alter Typen durch hochergiebige Maschinen. Das Uebergewicht Europas hat sich verringert, Asien merklich aufgeholt.

Mauserung alter, Zuwachs jüngerer Industrien

Sehr stark gegensätzlich war die Entwicklung auch nach Ländern. In der Regel haben die alten und älteren

Industrien am meisten eingebüßt, richtiger, sich am stärksten gemausert, vor allem die USA (Rückgang von 699 000 auf 369 000), Großbritannien (von 693 000 auf 333 800), Frankreich (von 200 100 auf 157 200), Deutschland (von 206 100 auf 138 000 in der Bundesrepublik und 45 000 in der Sowjetzone), Tschechoslowakei (von 125 000 auf 83 000), Belgien (von 54 400 auf 39 000), die Schweiz (von 23 800 auf 18 900). Natürlich kann keine Rede davon sein, daß diese *nominellen* Einbußen stets auch eine *tatächliche* Leistungsminderung bedeuteten. — Im Gegensatz zu jenen Ländern hat Rußland im Zuge der Industrialisierung seinen Bestand von 159 100 auf 332 500 erhöht, Japan von 188 500 auf fast 337 000, Indien zusammen mit Pakistan von 179 700 auf 227 100, China von 29 600 auf 80 000, Brasilien von 77 900 auf 109 700, von kleineren Ländern nicht zu reden, die 1930 noch in einem frühen Stadium der Industrialisierung standen. Das gilt für die meisten Rohstoff- und Agrargebiete in Uebersee, die zugleich den Vorzug hatten, sich von Anfang an fortgeschrittenen Techniken stärker bedienen zu können. Es ist nicht zu verwundern, daß Südamerika und Afrika mit ihrem Automatenanteil (über 30%) Europa (rund 20%) überholen konnten. Heute gibt es kaum noch ein erschlossenes Land der Erde, wo die Baumwollweberei nicht zumindest Fuß gefaßt hätte.

Scharfer Wettbewerb in fast aller Welt

Die internationale Webstuhlstatistik von 1930 umfaßte 48 Länder, die von 1955 dagegen 65. Das hängt zum Teil damit zusammen, daß 1930 einzelne Staaten noch nicht existierten, aber entscheidend ist das nicht; entscheidend ist vielmehr, daß die überseeische Industrialisierung gerade in der Baumwollindustrie sich sehr stark ausgebreitet hat. So stoßen auf dem Weltmarkt alte und junge Industrien aufeinander und verschärfen den Konkurrenzkampf in fast aller Welt, besonders in Massen- und Stapelware. Die alten Baumwollindustrien aber mit hoher Produktionskraft reiben sich daheim und draußen ständig aneinander und setzen die Erträge unter Druck. Ihnen bleibt auf die Dauer nichts anderes übrig, als sich mit Spezialitäten, also auf höherer Stufe des Wettbewerbs, gegen einfache Massenware durchzusetzen und sich jedes technischen Fortschrittes so schnell wie möglich zu bemächtigen. Die Baumwollweberei der Bundesrepublik hat in vielen Betrieben noch einen erheblichen technischen Rückstand. Ihn aufzuholen aus eigener Kraft, wird mühevoll und schwer sein, solange die Steuerpolitik drängende Investitionen nicht spürbar erleichtert.

Industrielle Nachrichten

Lagebericht aus der schweizerischen Seiden- und Rayon-Industrie

Wie aus dem neuesten Quartalsbericht der Zentralkommission der Schweizerischen Seiden- und Rayonindustrie und des Handels hervorgeht, war die Beschäftigungslage dieser Industrie im letzten Vierteljahr 1955 wiederum befriedigend. Die verhältnismäßig günstigen Zahlen über die Entwicklung von Produktion und Export geben aber kein vollständiges Bild. Die Verkaufspreise standen dauernd und auf allen Märkten unter starkem Druck, und zwar nicht nur für Stapelartikel, sondern auch für Neuheiten und Spezialitäten. Die Vielzahl der auf den Markt gelangenden neuen Fasern wirkt sich für die Verarbeiter und Konsumenten verwirrend aus; sie verursacht immer wieder kalkulatorisch nicht gerechtfertigte Preiseinbrüche und erschwert die Organisation der industriellen Produktion auf allen Verarbeitungsstufen.

Das Jahr 1955 brachte den verschiedenen Zweigen der Seiden- und Rayonindustrie unterschiedliche Ergebnisse. Einen Beschäftigungsrückgang von 7% mußte die Seiden- und Rayonweberei infolge der scharfen in- und ausländischen Konkurrenz verzeichnen. Mit einer Jahreserzeugung von 22 Millionen Metern konnte die schweizerische Produktionskapazität von Seiden- und Kunstfasergeweben nur zu 80% ausgenutzt werden. Vom Rückgang waren vor allem Kleider- und Futterstoffe betroffen, während sich der Absatz von Krawattenstoffen weiterhin günstig gestaltete. Aus der Bandindustrie wird für 1955 ein etwas weniger lebhafter Geschäftsgang gemeldet als im Vorjahr. Die Verlagerung auf Spezialitäten setzte sich auch in dieser Sparte fort. Unangenehm wirkte sich die Schwächung des Bandgroßhandels in einzelnen Absatz-

gebieten aus, wodurch das Lagerrisiko zwangsläufig auf die Fabrikanten abgewälzt wurde.

Im Gegensatz zu den Webereisparten nahm im Jahre 1955 die Produktion auf dem Gebiete der Seiden- und Kunstfasergarne zu. Durch vermehrte Exportanstrengungen konnten die Kunstseidefabriken ihre Jahresproduktion auf 22 300 Tonnen erhöhen. Der starke Rückgang des Absatzes von Rayongarnen bei der einheimischen Textilindustrie setzte sich zwar im Berichtsjahr fort. Um die Ausnützung der Produktionskapazität sicherzustellen, war es notwendig, drei Viertel der Erzeugung ins Ausland zu exportieren. Die Nachfrage nach Cordrayon für die Reifenindustrie war zufriedenstellend. Der nach dem Krieg stark zusammengeschrumpfte Inlandmarkt für Fibranne konnte auf dem Vorjahresumsatz stabil gehalten werden. Die schweizerische Fibranneproduktion geht aber nach wie vor zu rund 90% in den Export. Dank regerer Exportnachfrage nach schappegesponnenen Nylongarnen, die zur Herstellung von Herrenhemdenstoffen dienen, und nach Seidenschappegarnen, verbesserte sich die Beschäftigung der Schappespinnereien im Berichtsjahr. Zufolge vermehrter Verarbeitung von synthetischen Garnen erhöhte sich die Produktion der Seidenzwirnerei auf 229 Tonnen.

Die Gesamtausfuhr der Seiden- und Rayonindustrie nahm im vergangenen Jahr um 11% auf 267 Millionen Franken zu. Diese Steigerung ist in erster Linie dem erhöhten Exportanteil der verhältnismäßig teuren synthetischen Garne zuzuschreiben. Die Ausfuhr der letzten drei Jahre ergibt folgendes Bild:

	Ausfuhr in Millionen Franken		
	1953	1954	1955
Fibranne und synthetische Stapelfasern	29,0	23,9	26,2
Garne und Zwirne aus Seide und Kunstfasern	95,1	97,4	121,7
Bänder und Gewebe aus Seide und Kunstfasern	122,4	116,6	119,3
Total	246,5	237,9	267,2

Vom Gesamtbetrag entfiel auch im Berichtsjahr ein Viertel auf Garne und Gewebe aus Naturseide und der Rest auf Erzeugnisse aus Kunstfasern. Die Exportabhängigkeit der Seiden- und Rayonindustrie hat im Berichtsjahr weiterhin zugenommen. Von der Produktion müssen je nach Sparte 65 bis 95% exportiert werden. Die Zentralkommission hat deshalb mit Interesse von den Vorschlägen der Maschinenindustrie zum Ausbau der Exportrisikogarantie des Bundes Kenntnis genommen. Sie ist indessen der Meinung, daß diese in der Öffentlichkeit bereits bekannten Postulate ohne eine Änderung des Gesetzes, lediglich durch eine Praxisänderung der zuständigen eidgenössischen Kommission verwirklicht werden könnten und sollten. Im besondern darf es weiterhin nicht mehr geduldet werden, daß die Kommission für die Exporte der Maschinenindustrie höhere Garantiesätze gewährt als für die Textilausfuhren. Die Zentralkommission wünscht fernerhin, daß der Kommission für die Exportrisikogarantie inskünftig auch ein Vertreter der Textilindustrie angehört.

Betriebsvergleich der Seidenwebereien

Erfahrungsaustausch

Materialfehler und deren Ursachen

Vorbemerkung: Die 7. Erfa-Sitzung der am Betriebsvergleich beteiligten Seidenwebereien fand am 7. Februar 1956 unter dem Vorsitz von W. E. Zeller vom Betriebswissenschaftlichen Institut der ETH im Hotel Belvoir in Rüschlikon statt, und zwar erstmals als ganztägige Veranstaltung. Das Verständnis für die Notwendigkeit einer engeren Zusammenarbeit der Betriebe nimmt, wie diese gelungene Zusammenkunft bewiesen hat, in erfreulichem Maße zu, was u. a. durch den Beschuß der Teilnehmer, die Tagungen künftig in kürzeren Intervallen durchzuführen, bekräftigt worden ist.

E. Trachsler, Direktor des Betriebes Rüti der Mechanischen Seidenweberei Rüti (Zürich), hielt ein einleitendes Referat über «Materialfehler und deren Ursachen» und befaßte sich speziell mit dem Phänomen der Glanzschüsse. Nachstehend bringen wir eine Zusammenfassung des Referates und des anschließenden Erfahrungsaustausches.

Der Referent weist einleitend ausführlich auf das praktische Funktionieren des Erfahrungsaustausches in der holländischen Seidenindustrie hin, woraus er schließt, daß auch in dieser Gruppe durch das Schaffen eines Geistes der Zusammenarbeit, des Gebens und Nehmens greifbare Resultate für die Betriebsführung jeder einzelnen Firma resultieren können. Die Tatsache, daß die schweizerische Seidenindustrie als Ganzes die Konkurrenzfähigkeit auch der einzelnen Betriebe auf dem Weltmarkt weitgehend bestimmt, muß konsequenterweise zu einer engen Zusammenarbeit Anlaß geben. In bezug auf das Tagsthema betrachtet es der Referent als wünschbar, daß eine Sammlung fehlerhafter Stücke bei einer zentralen Stelle, beispielsweise dem Verbandssekretariat, angelegt werden soll, auf welche im Zusammenhang mit

diesbezüglichen Diskussionen jeweils zurückgegriffen werden könnte. Zur Illustration der Glanzschüsse, über welche an dieser Sitzung speziell diskutiert werden soll, stellt der Referent sowie eine andere beteiligte Firma entsprechende Abschnitte zur Verfügung, welche unter den Teilnehmern zirkulieren.

Ein Glanzschuß ergibt sich durch eine übermäßige Verstreckung des Schußfadens. In der Literatur sind hierüber keine hinreichenden Begründungen zu finden. Für den Betriebsleiter stellt sich beim Kampf gegen diese Fehler primär die Frage, ob er selbst in irgendeiner Stufe der Fabrikation zu hohe Fadenspannungen verursacht. Die Winderei dürfte hierfür kaum verantwortlich sein; die Ursachen müssen in der Spulerei und eventuell in der Weberei gesucht werden. Die von den Garnlieferanten angegebenen höchst zulässigen Belastungen (Viskose: Titre in den. $\times 0,33$; synthetische Fasern: Titre in den. $\times 0,25$) können oft nicht eingehalten werden, wenn gleichzeitig im Interesse einer rationellen Fabrikation mit großen Spulenformaten gearbeitet werden soll. Je kleiner (kürzer) die Schußspule, desto geringer kann die Spannung gehalten werden, ohne daß das Garn von der Spule abrutscht. Der Rundspule wird mehrheitlich der Vorzug gegenüber der Flachspule gegeben, da die Haltung des Garns auf der Rundspule gleichmäßig auf den ganzen Hülsenumfang verteilt wird, während sie sich bei der Flachspule auf die beiden Kanten beschränkt. Das Fassungsvermögen der Rundspule gegenüber der Flachspule ist bei gleicher Spulenlänge nur unwesentlich kleiner. Eine wichtige Rolle spielt das Material, aus dem die Spulen hergestellt sind. Meist werden heute lackierte Holzspulen verwendet. Der Lack ist insofern hindernd, weil seine Adhäsion mit dem aufgespulten Garn zu groß ist. Bessere Erfahrungen werden mit Holzspulen gemacht, bei welchen der Firnis entfernt worden ist. Gute Eigenschaften werden einer Plastikspule zugeschrieben, welche sich gegenwärtig im Stadium der Entwicklung befindet.

Glanzschüsse werden in einem eigenartigen zeitlichen Anfall beobachtet: sie treten hauptsächlich im Frühling und im Herbst, also bei Beginn und am Ende der Heizperiode, auf, und zwar auch bei klimatisch guten Raumverhältnissen (Spulerei und Weberei im gleichen klimatisierten Saal). Die Glanzschüsse treten völlig überraschend auf und verschwinden meist ebenso überraschend, ohne daß deren Ursache endgültig festgestellt werden könnte. Glanzschüsse zeigen sich, wie einzelne Versuche in Betrieben ergeben haben, bei auf Conen geliefertem Schuhsmaterial mit größerer Häufigkeit als bei Kuchen- und Strangenaufmachung.

Je höher die Dehnbarkeit, desto größer scheint das Risiko für die Entstehung von Glanzschüssen zu sein. Bei der Kunstseidefabrikation sollte daher auf möglichst geringe Dehnbarkeit des Materials geachtet werden.

Als unmittelbare Maßnahme wurde die Bildung einer kleinen Kommission beschlossen, deren Aufgabe darin besteht, die Anforderungen, die von Seiten der Verarbeiter an das Rohmaterial gestellt werden, herauszuarbeiten, sowie diejenigen betrieblichen Maßnahmen festzustellen, welche gegen das Auftreten von Glanzschüssen in den Fabrikationsbetrieben getroffen werden können. Das detaillierte weitere Vorgehen dieser Kommission wird anlässlich der nächsten Zusammenkunft der Erfa-Gruppe festgelegt.

Dr. F. Honegger bringt im Rahmen seiner Mitteilungen über «Aktuelles aus dem Verbandsleben» u. a. die bevor-

stehende Schaffung eines betriebswirtschaftlichen Beratungsdienstes innerhalb des Sekretariates der ZSIG zur Kenntnis, welcher die Betriebsvergleiche unter den Webereien weiterführen und den Mitgliedfirmen für weitere betriebsinterne Untersuchungen und Expertisen zur Verfügung stehen wird. Das Arbeitsprogramm dieser neuen Institution liegt noch nicht definitiv vor; es wird aber über die genannten Gebiete hinaus auch das Problem des Arbeiternachwuchses in den Betrieben, die Schulung des Betriebspersonals, die Weiterentwicklung des betrieblichen Rechnungswesens zu einem verbesserten Instrument der Unternehmungsführung (kurzfristige Erfolgsrechnung etc.), die Erarbeitung vergleichsfähiger Produktivitätskennzahlen aus dem Ausland u. a. m. umfassen.

Die Frage der Zulassung von Betrieben zum Erfahrungsaustausch, welche am Betriebsvergleich nicht mitmachen, ist dahingehend geregelt worden, daß grundsätzlich an der Bedingung der Beteiligung am Betriebsvergleich festgehalten wird. Neue Interessenten erhalten jedoch Gelegenheit, orientierungshalber an einer Erfahrungsaustausch-Tagung teilzunehmen, um sich ein praktisches Bild über das Funktionieren und die Zweckmäßigkeit des Erfahrungsaustausches verschaffen zu können. Eine kontinuierliche Beteiligung ist aber nach wie vor nur unter der Bedingung des Beitrags zum Betriebsvergleich möglich. Interessenten sind gebeten, sich mit dem Sekretariat des Verbandes Schweizerischer Seidenstoff-Fabrikanten in Verbindung zu setzen.

Tagung der schweizerischen Baumwollindustrie. — Am 16. Februar tagte in Zürich unter dem Vorsitz von Dr. A. Wiegner die *Paritätische Kommission der Schweizerischen Baumwollindustrie* (Baumwollkommission), um zu aktuellen Fragen der Baumwollwirtschaft Stellung zu nehmen. Die von den Vertretern der verschiedenen Sparten abgegebenen Situationsberichte ließen erkennen, daß die *Beschäftigungslage* in der Baumwollindustrie sich wieder etwas gebessert hat. Die seit längerer Zeit aus Furcht vor einer eventuell kommenden Baumwollbaisse geübte Zurückhaltung führte zu einem starken Lagerabbau in allen Stufen. Die immer noch leicht steigenden Detailhandelsumsätze in Baumwollwaren sowie der wieder zunehmende Export erwirkten einen größeren Bestellungseingang.

Die Ausfuhr von Baumwollgarnen und -zwirnen betrug im Jahre 1955 56 Mill. Fr. (1954 49 Mill. Fr.). Der Baumwollgewebeexport hielt sich mit 171 Mill. Fr. nahezu auf gleicher Höhe wie im Vorjahr. 80% des Baumwollgewebeexportes gingen nach den der OECE angeschlossenen Ländern, womit die große Bedeutung dieser Institution für die schweizerische Baumwollindustrie dokumentiert wird. Trotz den an und für sich mengenmäßig befriedigenden Absatzverhältnissen im In- und Ausland, blieben die Preise gedrückt und die Ertragslage ungenügend. Rekordergebnisse in der Ausfuhr erreichte bei einem Jahresexport von rund 119 Mill. Fr. die *Strickereiindustrie*. Gesamthaft dürfte der Baumwollwarenexport im Jahre 1955 rund 400 Mill. Fr. betragen.

Die *Baumwollkommission* stellte zuhanden des Ausschusses Richtlinien für seine zukünftige Tätigkeit auf. Danach soll insbesondere die Kollektivpropaganda für den Absatz von Baumwollwaren im In- und Ausland ausgebaut werden. Große Bedeutung wird sodann dem Problem der fernöstlichen Konkurrenz beigemessen, welches nach Auffassung der Baumwollindustrie auf internationaler, d. h. europäischer Ebene gelöst werden muß. In diesem Zusammenhang äußerten sich die Herren Dr. P. Aebi (Vorort) und F. Halm (Handelsabteilung) in sehr aufschlußreicher Weise über die Schwierigkeiten, die sich vorläufig einer Integration der westeuropäischen Textilindustrie noch entgegenstellen.

Wirker und Stricker — zwei neue Berufe. — Die schweizerische Wirkerei- und Strickerei-Industrie hat in Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden die Voraussetzungen für eine umfassende Berufslehre für Stricker und Wirker geschaffen. Ueber diese für die Schweiz neuen Berufe hat die städtische Berufsberatung Zürich nun eine leicht verständliche und mit zahlreichen Photographien versehene Aufklärungsschrift herausgegeben, die in kurzen Zügen über die beiden Berufe und den Bildungsgang orientiert. Dabei wird besonders auf den Umstand hingewiesen, daß sich die an leitenden Stellen unserer Industrie tätigen Wirker und Stricker bisher aus dem Ausland rekrutierten und diese Berufe daher typische Mangelberufe mit beachtlichen Aufstiegsmöglichkeiten in einer lebendigen, vielseitigen Industrie darstellen.

Westdeutschland — Aus der Krefelder Textilindustrie. — Die günstige Beschäftigungslage hat in der letzten Zeit weiter angehalten. Die Produktion ist gegenüber dem Vorjahr um etwa 15% angestiegen. Bemerkenswert ist dabei die Produktionszunahme bei den vollsynthetischen Geweben, vor allem bei Wäsche-, Kleider- und Blusenstoffen. Diese vollsynthetischen Erzeugnisse rücken immer mehr in den Vordergrund und gewinnen an Bedeutung. — Auch bei den Schirmstoffen ist eine weitere Produktionssteigerung zu verzeichnen. Sie haben in der letzten Zeit von allen Geweben am günstigsten abgeschnitten. Gut beschäftigt waren ferner auch die Krawatten- und Futterstoffwebereien.

In der Samt- und Plüschindustrie ist es in diesem Winter nicht zu der sonst üblichen Saisonabschwächung gekommen, da die Erzeugnisse stark von der Mode begünstigt sind. Die Nachfrage nach baumwollenen Kleider- samten und Bekleidungsplüschen hält im In- und Auslandsgeschäft unvermindert an. Auch als Besatzartikel sind Samt und Plüsch begehrte.

Das Preisgefüge hat sich im industriellen Bereich bisher nicht wesentlich geändert. In der Maschinenindustrie richten sich die Preise infolge der erhöhten Material- und Lohnkosten nach oben. Es sind bereits gewisse Preis erhöhungen vorgenommen worden. In der Samt- und

Seidenindustrie war es bisher unmöglich, Preisverbesserungen zu erzielen. Der Preisdruck hält hier trotz anhaltend starker Nachfrage im In- und Auslandsgeschäft weiter an.

Die Veredlungsindustrie ist durchwegs gut beschäftigt. In einem Teil der Betriebe mußten Ueberstunden geleistet werden. Erschwert wird den Veredlungsbetrieben die Arbeit durch den Mangel und die Abwanderung von Arbeitskräften, die in anderen Wirtschaftszweigen mehr verdienen können.

Während der Anteil des Inlandsgeschäftes zugenommen hat, ist der Exportanteil der Erzeugnisse der Samt- und Seidenindustrie in den letzten Monaten zurückgegangen. Das Afrikageschäft in Plüschen leidet stark unter der japanischen Konkurrenz, deren Preise um rund 25% tiefer liegen. Auch die Ausfuhr in Krawattenstoffen nach England, Australien und Neuseeland ist zurückgegangen. Dagegen konnte der Absatz nach verschiedenen anderen Ländern etwas gesteigert werden. Der USA-Markt ist günstiger geworden, da die Krefelder Erzeugnisse dort Anklang gefunden haben. A. Kg.

Oesterreich — Aus der Vorarlberger Baumwollindustrie. — Die Entwicklung der Vorarlberger baumwoll- und zellwollverarbeitenden Industrie mit 10 000 Beschäftigten stand im Vorjahr im Zeichen einer verschärften Konkurrenz

sowohl im Exportgeschäft als auch am österreichischen Markt. Die ungewöhnlich hohen Importe verhinderten eine Ausschöpfung der in Oesterreich noch anhaltenden Hochkonjunktur der Wirtschaft. Die Automatisierung der Webereien wurde mit beträchtlichem Kapitaleinsatz fortgesetzt. In den Spinnereien betrug die Kapazitätsnutzung 145 bis 150 Prozent, während die Webstühle eine Nutzung zwischen 130 und 140 Prozent aufwiesen. Im Vorjahr wurden zahlreiche technische und modische Neuheiten herausgebracht, die sich auf den Exportmärkten erfolgreich durchsetzten.

Jugoslawien — Neue Rayonfabrik. — Während seines Aufenthaltes in Aegypten im Monat Januar besuchte Marschall Tito auch die größte und modernste Rayonfabrik des Vorderen Orients in Kafr-el-Dawar. Diese Anlage erzeugt sowohl Viskose-Filament, Stapelfaser und Zellophan (Misrophan). Die Fabrik wurde von der Schwestergesellschaft der Industrial Plants Corporation Zürich entworfen, errichtet und in Betrieb gesetzt. Marschall Tito überzeugte sich eingehend von dem hohen Stand der modernen Anlage und von der hohen Qualität der in der Fabrik erzeugten Produkte. Die gleiche Firma errichtet gegenwärtig eine ähnliche Anlage in Jugoslawien, die nach ihrer Fertigstellung die größte ihrer Art in Europa sein dürfte.

Rohstoffe

Die Entwicklung der Chemiefasern in den USA

Am 6. Januar veranstaltete die CIBA-Aktiengesellschaft Basel im Kongreßhaus in Zürich eine Vortragstagung über den heutigen Stand der Chemiefasern in den USA. Dabei wurde den eingeladenen Vertretern der Textilindustrie manches Nützliche über den Einsatz und Verbrauch der jüngsten Textilmaterialien mitgeteilt und auch gezeigt, was heute hinsichtlich Ausrüstung, Färbung und Druck möglich ist und erwähnt, welche Probleme diesbezüglich noch zu lösen sind. Für diesen interessanten und aufschlußreichen Anlaß gebührt der CIBA-Aktiengesellschaft ein aufrichtiges «Danke schön».

Herr Dr. C. J. Weidmann, technischer Direktor der CIBA Inc., New York, gab in dem von ihm gehaltenen Hauptreferat einen ausgezeichneten Ueberblick über die Entwicklung der Chemiefasern in den USA. Seinen Ausführungen konnten wir etwa folgendes entnehmen:

Der Verbrauch an synthetischen Fasern in den USA betrug im Jahre 1954 etwa 350 Millionen lb. oder etwa 12% der Baumwollproduktion. Auf Grund der bekannt gewordenen Produktionszahlen liegt Nylon an erster Stelle, gefolgt von Orlon, Dacron, Vicara, Acrilan und Dynel. — Im Verbrauch zeigt sich immer deutlicher, daß Reinfasergewebe nur für gewisse spezifische Gebiete zur Anwendung kommen. Mischgewebe, speziell für Kleidungsstücke und Wäsche, die direkt auf dem Körper getragen werden, setzen sich immer mehr durch. Rein-Nylon-Herrenhemden waren ein Fehlschlag, weil sie von Rein-Dacron-Hemden verdrängt wurden. Aber auch diese letzteren waren nicht so gut, um den bedeutend höheren Preis gegenüber Baumwollhemden zu rechtfertigen. Auch die Rein-Dacron-Herrenanzüge konnten nicht zum Erfolg ausgebaut werden. Es gibt jedoch Gebiete, wo reinsynthetische Fasern anerkannt werden, wie z. B. Orlon- und Dacronsweaters, Dyneldecken und Acrilandekken. Bei den Mischungen von synthetischen mit natürlichen Faserstoffen darf man nicht nur die physikalische Seite ins Auge fassen, weil bei solchem Vorgehen die färberischen Schwierigkeiten einen Verkaufserfolg in Frage stellen können.

Orlon wird in zwei Typen hergestellt: Type 81 als Endlosfaser und Type 42, die neue Stapelfaser, welche Type 41 verdrängt hat. In Vorbereitung ist Type 39, ebenfalls eine Stapelfaser, die vorwiegend aus groben Titern und verschiedenen Schnittlängen zusammengesetzt sein wird. Orlon 42 wird in vielfach größerer Menge als Type 81 produziert. Es wird hauptsächlich in der Sweaterfabrikation verwendet. Diese Sweaters finden großen Anklang, weil beim Waschen nicht soviel Sorgfalt aufgewendet werden muß wie bei Wolle; zudem sind sie mottensicher und günstig im Preis. Ein großer Erfolg in der Sweaterindustrie ist das «high bulk Orlon», das aus geschrumpften und ungeschrumpften Garnen kombiniert wird und sich durch einen vollen, luftigen Griff auszeichnet. Der große Verbrauch von Orlon 42 in der Sweaterindustrie veranlaßte die Firma Du Pont zur Ankündigung einer Herabsetzung des Quantums für diesen Industriezweig. Diese Maßnahme wird vermutlich nur darum vorgenommen, damit nicht die irrite Meinung aufkommt, Orlon 42 sei nur für Sweaters verwendbar. Orlon 81 und 42 sind auch spinngefärbt beziehbar. Spinngefäßtes Material wird meistens für Pelzimitationen verwendet.

Dacron ist eine Polyesterfaser, die von der Firma Du Pont unter ICI-Lizenz als Stapelfaser und endlos fabriziert wird.

Die hervorstechendsten Eigenschaften der aus Dacron hergestellten Gewebe sind: Formbeständigkeit, Knitterwiderstand, leichte Waschbarkeit, rasches Trocknen, kammgarnähnlicher Griff. Heute wird Dacron hauptsächlich als Mischfaser verwendet. In Mischungen mit Kammwolle kommen die Vorteile von Dacron — Knitterwiderstand und Formbeständigkeit —, speziell bei Tropicals zur Geltung. Tropicals aus Wolle/Dacron zeichnen sich durch geringeres Gewicht und größere Luftdurchlässigkeit aus. Hinzu kommt noch eine längere Lebensdauer als bei reinwollenen leichten Geweben. Leider gibt es bei Fasermischungen noch ein ungelöstes Problem, und das ist die Knötchen- oder Noppenbildung, der sog. «Pillingeffekt». Gegenmaßnahmen, wie z. B. Mehrfachgarn